

Am Rande = En marge = Supplementary remarks

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1961)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was dazwischen ist V

An dieser Stelle haben wir schon oft auf das menschliche Verhalten und die Lebensbedürfnisse der Menschen hingewiesen, die scheinbar sehr widersprüchlich sind. Ein Architekt, der diesen Menschen ein Haus baut, vermag diese scheinbaren Widersprüche nur schwer unter einen Hut zu bringen. Die Schwierigkeit besteht aber für den Architekten weit weniger, wenn er das Haus nicht als eine Gruppe von Zellen und die Zellen nicht als ein Refugium für eine einzige Tätigkeit auffaßt (hier Wohnen — dort Schlafen), sondern als ein »Geviert« um eine Folge von veränderbaren Räumen, in dem sich die Tätigkeiten und Ansprüche dauernd wandeln können: am Morgen und am Abend, heute und morgen, im Winter und im Frühjahr, 1961 und 1971 . . .

Hier ein einfaches Beispiel:

Die Wohnung wird vom Dach her betreten. Die Treppe führt in den Wohnraum — weil die Wand zwischen Wohnraum und einem imaginären Flur weggelassen werden kann. Die Schränke sind im »Flur«; der Verkehrsraum ist vom Wohnraum getrennt, aber beide sind in einem Raum. Der Raum fließt in den Eßraum und in die Küche weiter. Die Mutter ist beim Kochen bei der Familie. Und der Wohnbezirk erscheint weiträumig. Aber in der Küche entsteht zuzeiten Lärm, der im Wohnraum stört: dann werden beide durch eine Schiebewand getrennt. Wenn vom Eßplatz aus die Unordnung der Küche stört, zieht einen Vorhang. Der Eßplatz auf dem Balkon steht zum Wohnraum und zur Küche in einer ähnlichen räumlichen Beziehung wie der Eßplatz im Inneren. Die Räume mit den sanitären Installationen trennen den Wohnteil (Lärm) vom Schlaftteil (Ruhe). Trotz des offenen Grundrisses kann man WC und Bad vom Schlaftteil erreichen, ohne vom Wohnteil gesehen zu werden. Das WC liegt auf der Wohnraumseite, so daß der Gast nicht in den Teil mit den geschlossenen Räumen eindringen muß. Die Treppe führt nach unten in den Familienraum und in den Garten.

Viele Türen sind ersetzt durch Zwischenräume, die verbinden und trennen. Wo sie diese beiden Aufgaben nicht genügend erfüllen, sind flexible Wände (Schiebewand, Vorhänge).

L'entre-deux V

Dans cette rubrique, il a souvent été question d'activités et besoins humains, il est vrai, souvent contradictoires, du moins apparemment. Pour l'architecte au service du genre humain, ces contradictions ne sont pas toujours faciles à traiter. Lorsque le bâtiment est basé sur le principe de cellules bien définies, elles-mêmes placées dans d'autres cellules ou secteurs plus vastes, et ainsi de suite — ici, la chambre à coucher, là, la salle de séjour — la tâche de l'architecte est assez difficile. Lorsque, au contraire, la suite des pièces différentes est variable, c'est-à-dire, lorsque les activités et les besoins peuvent changer: (ce qui est valable aujourd'hui ne l'est plus demain, ce qui paraissait juste la veille ne l'est plus le matin, et ainsi de suite) la tâche est beaucoup plus facile.

Un exemple:

L'on pénètre dans l'appartement par le toit. L'escalier mène dans la salle de séjour — la paroi de séparation entre aire de séjour et «couloir imaginaire» n'étant plus nécessaire. Les placards sont placés dans le «couloir»: la «circulation» est séparée de l'aire de «séjour» tout en étant placée dans le même espace. Cet espace s'étale sur l'aire des repas et la cuisine. Tout en faisant la cuisine, la maîtresse de maison est «en famille». De plus, l'aire de séjour paraît être plus vaste. Cependant la cuisine est bruyante, selon l'heure du jour, et dérange ainsi l'aire de séjour: une paroi coulissante les sépare. Quand le désordre de la cuisine dérange dans la salle de séjour, un rideau séparateur peut être tiré. Les relations spatiales entre l'aire des repas du balcon, salle de séjour et cuisine sont les mêmes que celles de l'aire des repas intérieure, salle de séjour et balcon. L'aire bloc-eau sépare logiquement séjour (bruit) et aire des chambres à coucher (repos). Malgré le plan «libre», les toilettes sont placées discrètement par rapport à l'aire séjour et les chambres à coucher. Les WC cependant sont disposés du côté «séjour»; de cette manière, le visiteur n'est pas obligé de traverser l'aire «fermée» des chambres particulières. L'escalier mène également vers le bas sur l'aire familiale et le jardin.

Une quantité de portes sont remplacées par des parois qui «lient» et «séparent» tout à la fois. Où cette fonction ne suffit plus, elles sont remplacées avantageusement par des parois flexibles (rideaux) pliantes ou coulissantes.

What Lies Between V

In this section we have already referred several times to human behaviour and the needs of people in their daily life, needs which are apparently extremely contradictory. An architect building a house for these people may be able to reconcile these apparent contradictions only with considerable difficulty. This difficulty facing the architect is, however, far less if he does not view the house as a group of cells, each one being reserved for a single activity (space for living here—space for sleeping there) but as a "square" set round a sequence of variable rooms in which activities and demands may change continually from the morning to the evening, today and tomorrow, in winter and in spring, in 1961 and 1971 . . .

Here is a simple example:

The flat is entered by a roof entrance. The steps lead into the living-room because the wall between the living-area and an imaginary corridor can be left out. The cupboards are in the "corridor": the passage is separated from the living-area but both are in the same spatial unit. The living-room merges into the dining-room and then into the kitchen. When mother is cooking she is still with the family and the living-quarters appear spacious. At times, however, noise is set up in the kitchen which may be disturbing to those in the living-room; in such cases the two areas can be separated by a sliding wall. If the untidiness in the kitchen irritates anyone seeing it from the dining-area, he or she can draw a curtain. The dining-area on the balcony stands in the same spatial relationship to the living-room and kitchen as the inner one. The rooms with sanitary installations separate the living-quarters (noise) from the bedrooms (peace). In spite of the open plan one can get to the lavatory and bathroom without being seen from the living-quarters. The lavatory is on the living-room side, so that a guest does not have to enter the part where the rooms are enclosed. The stairs lead down to the family quarters and the garden.

Instead of a number of doors there are spatial intervals which act as both unitary and separational elements. Wherever they are not enough to fulfil these requirements there are flexible walls (sliding walls, curtains).

